

JAHRES  
BERICHT  
2018

E h e F a m i l i e L e b e n E r z i e h u n g

---

## Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen Nordhorn



# Psychologische Beratungsstelle Nordhorn

## Themen und Tendenzen

### Familienpolitik

Familien leisten einen unendlich wertvollen Beitrag für die Gesellschaft. Der Spagat, der heute von ihnen gefordert wird, ist enorm anspruchsvoll. Sowohl die wirtschaftliche Absicherung der Familie zu erreichen als auch die Beziehungen in partnerschaftlicher Treue und elterlicher Liebe zu leben, fordern in verschiedene Richtungen. Hinzu kommt oft eine Fürsorge über die Generationen hinaus und im weiteren familiären Umfeld. Diese Sorge füreinander sichert den Zusammenhalt und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Diese Leistungen von Familien müssten deutlich stärker wahrgenommen und anerkannt werden! Stattdessen wird der Bereich Familie in der Öffentlichkeit häufig aus einer Defizitperspektive, unter dem Kostenaspekt oder allein hinsichtlich ihres Nutzens für die Wirtschaft betrachtet.

Aufgrund der hohen Verantwortlichkeit für ihre Familien melden Ratsuchende sich in der Beratungsstelle an. Sie bekommen von uns in den Beratungsgesprächen individuelle Unterstützung gerade an der Stelle, die Konflikte und Schwierigkeiten mit sich bringt. Sie erhalten

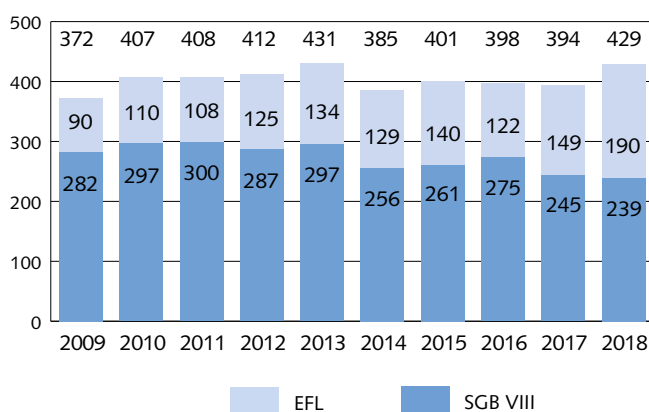
darin eine sehr gezielte Hilfe zur Selbsthilfe. Menschen erforschen mit Hilfe von Beratung ihr eigenes Leben und ihr Leben in Beziehung. Meist kommt „etwas ins Rollen“, das in den Familien zu Wachstum führt und zu neuer lebendiger Freude.

### Beratung geflüchteter Familien

Diesem Tun fühlen wir uns in erster Linie verpflichtet. Genauso verpflichtet fühlen wir uns den zunehmenden Anfragen von Menschen mit einem Migrationshintergrund. Wir sehen, dass Familien mit Migrationsgeschichte eine besondere Leistung in der Verknüpfung von Herkunft und Zukunft erbringen müssen und stellen uns den Herausforderungen einer kultursensiblen Familienberatung.



### Anmeldezahlen 2009 bis 2018



Zudem melden sich inzwischen verstärkt diejenigen, die geflüchtet und noch nicht lange in Deutschland sind und die – teilweise verzweifelt – auf eine Annahme ihrer Anträge auf Schutz und Asyl warten. Gern lassen wir uns auf die veränderten Herangehensweisen ein. Meist heißt es zuerst, einen Dolmetscher zu finden, dabei müssen z.B. auch die unterschiedlichen Dialekte in einem einzelnen Land beachtet werden. In diesem

Bereich von Beratung verknüpft sich die psychologische Hilfe mit vielen sachlichen Themen. Vieles muss grundsätzlich erklärt und ein Netzwerk mit anderen Stellen noch intensiver geknüpft werden, da die Einzelheiten der Vorgehensweise oft nur im gemeinsamen Tun zu erklären sind. Flüchtlinge werden zum ersten Gespräch in der Beratungsstelle häufig begleitet. Die fehlenden Sprachkenntnisse lassen die Schwelle zu einer Einrichtung anwachsen, in der es darum geht, „etwas zu besprechen“. Darum suchen und finden wir als Beratende Wege, die den ratsuchenden Flüchtlingen erfahrbar werden lassen, wie die Art der Hilfe in der Familienberatungsstelle im Gegensatz zu anderen Einrichtungen aussieht.

Im Austausch mit einer fachlich spezialisierten Kollegin haben wir zudem eine veränderte Herangehensweise an psychologische Beratung besonders im Hinblick auf polnische Ratsuchende besprochen. Die vorgestellte Art der etwas veränderten Beziehungsgestaltung wurde von den Teammitgliedern als informativ auch hinsichtlich Ratsuchender aus anderen Ländern erlebt.

## Große Bedeutung weiterer Honorarmitarbeiterinnen

---

In den Jahren 2017 und 2018 wurde das Team durch zwei weitere Honorarmitarbeiterinnen verstärkt. Susanne Rademacher kam 2017 hinzu, Christina Krull nahm 2018 ihre Beratungsarbeit wieder auf. So sind wir in der Lage, die anfallende zusätzliche Arbeit zu leisten, ohne dass es zurzeit zu längeren Wartezeiten in anderen Bereichen gekommen ist.

Wir fühlen uns der gängigen Beratungsarbeit genauso verpflichtet wie der spezialisierten, in diesem Fall der Beratung von Flüchtlingen. Es erleichtert uns, dass die eine Arbeit nicht auf Kosten der anderen geleistet werden muss. Das ist sicher eine Ursache, die unsere Gesellschaft zurzeit stark belastet und zu großem Unfrieden führt. Hier in der Beratungsstelle sind beide Beratungsansätze möglich, dafür sind wir den Kostenträgern des Bistums dankbar, denn so können wir die Unterstützung an alle Ratsuchenden weitergeben.

## Spezielle Themen

### Schwangerschaft/Geburt

---

Wie in einer Partnerschaft so spiegeln sich auch in einer Schwangerschaft und Geburt die Persönlichkeit und Erfahrungen der Frau und des Paares wieder. Sie beeinflussen die Phasen der Schwangerschaft, der ersten Zeit der Verunsicherung, der Anpassung an die veränderte Situation, den Phasen der konkreteren Vorstellungen von sich als Mutter und Vater, sowie der Vorbereitung auf die nahende Geburt. Dazu kommen die äußeren Gegebenheiten, die eine Schwangerschaft mitbeeinflussen, die Paarsituation, Alter und Berufssituation der werdenden Mutter und des werdenden Vaters, die Beziehung zu den eigenen Eltern und das Eingebundensein in ein Netz von sozialen Beziehungen. In jeder Phase kann eine kurzfristige und kurzzeitige Beratung hilfreich sein.

Insgesamt haben in den letzten Jahren mehr schwangere Frauen um finanzielle Unterstützung bei der Bundesstiftung Mutter und Kind angefragt. Es wird kritisiert, dass es in unserer Gesellschaft überhaupt nötig ist, dass eine werdende Mutter dies in Anspruch nehmen muss. Außerdem musste die jeweilige Zuwendung gesenkt werden. Wenn eine größere Zahl von Frauen in einer Schwangerschaft in Not gerät, ist daraus auch zu folgern, dass eine höhere Zahl dieser Frauen zusätzlich psychologische Hilfe benötigt, die sie in unserer Beratungsstelle finden können. Wir können insgesamt feststellen, dass die Nachfragen in der Beratungsstelle in diesem Bereich gewachsen sind.

### Unerfüllter Kinderwunsch

---

Sich bei Ausbleiben einer Schwangerschaft einem medizinischen Vorgehen zu unterziehen, ist inzwischen üblich geworden. Die verschiedenen medizinischen Verfahren zur Behandlung eines Kinderwunsches bringen den betroffenen Paaren neben der zeitlichen und finanziellen Belastung einen nicht zu unterschätz-



zenden psychischen Stress innerhalb der Beziehung. Das bemerken zunehmend mehr Paare, die mit großer Hoffnung ein Kind erwarten. Sie wenden sich deshalb an die Beratungsstelle.

Der Druck auf die Paare steigt auch durch die sich öffnenden medizinischen Möglichkeiten. Sie lassen ein Aufschieben der Erfüllung oder ein stetes Ausbleiben nicht selten als eigenes Versagen erleben. Dies führt häufig zu weiteren medizinischen Versuchen, ein Kind zu bekommen, auch wenn Frau und Mann psychisch nicht mehr „hinterherkommen“ oder die Erfolgsaussichten inzwischen gering sind. Für das Paar kann es dann wichtig werden, einmal Resümee zu ziehen, wie es ihnen innerlich geht und was die Behandlung für jeden Einzelnen und ihre Beziehung bedeutet. In den Beratungsgesprächen kann einmal aus einer anderen Perspektive aufeinander und die aktuelle Situation geschaut werden. Dies wird meist als Entlastung erlebt und führt zu veränderten Überlegungen oder neuen Formen der Bewältigung.

### Fehlgeburt/Totgeburt

Paare und Einzelpersonen melden sich direkt in der akuten Situation, aber die Erfahrung damit, wird zum Beispiel auch im Rahmen einer Paarberatung thematisiert. Manchmal ist dem Paar nicht deutlich bewusst, dass eine Fehl- oder Totgeburt die Beziehungsprobleme miteinander ausgelöst hat. Diese Paare können sich untereinander nur begrenzt Hilfe geben. Der größere Teil muss von außen kommen. Von daher ist es gut und oft notwendig, gerade auch im Rahmen der Nachsorge, auf die Psychologischen Beratungsstellen hinzuweisen.

Es kann entlastend wirken, sich darüber zu verständigen, was es für jeden bedeutet, um das Kind zu

trauern. In einer Beratung geht es um die vielfältigen Einwirkungen, die solch eine schmerzhaft Erfahrung in der Paardynamik auslöst. Eventuell macht einer der Partner dem anderen zum Vorwurf, dass seine Trauer nicht sichtbar ist oder dass er schon so gut damit klarkommt.

Die Paardynamik und der Verlauf einer Beratung sind aber individuell so verschieden, wie Menschen sich unterscheiden. Insgesamt ist festzustellen, dass die Scheidungsrate unter trauernden Eltern hoch ist. Dem kann mit gezielter Beratung begegnet werden. Denn wenn der Trauerprozess gelingt, wird das die Beziehung eher vertiefen. Toleranz gegenüber dem Trauerweg des Partners ist hilfreich. Oft gilt es die Kluft über die Unterschiede in den Trauerreaktionen zu überwinden. Im November 2018 stellten wir deshalb auch im Rahmen der Veranstaltung „Gute Hoffnung – jähes Ende“ die Arbeit der Beratungsstelle vor.

## Unser diesjähriges Schwerpunktthema:

### Paare, die besondere Schwierigkeiten in der Familie zu bewältigen haben

In der Ehe- und Paarberatung geht es nicht nur um Konflikte, die die Partner miteinander auszutragen haben. Dies sind zwar die Hauptanliegen, doch ein Teil dieser Paare muss sehr belastende Situationen im unmittelbaren Umfeld, oft mit ihren Kindern, bewältigen. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen:

*Ein Paar gerät zunehmend in Streit über den Sohn, der das Haus nicht verlässt. Obwohl er eine Arbeit hat, die ihm eine eigene Wohnung ermöglichte, bleibt er bei den Eltern wohnen. Frau Schmidt ist das auch lieber, weil sie ihrem Sohn die Selbstständigkeit nicht zutraut.*

*Er bleibt öfter zu Hause, statt zur Arbeit zu gehen und entschuldigt sich mit fadenscheinigen Gründen. Deshalb musste er schon zweimal die Arbeitsstelle wechseln. Zu Hause erlebt die Familie den Sohn ohne eigenen Antrieb und wachsend aggressiv. Es gibt zunehmend Auseinandersetzungen darüber, dass Herr Schmidt – im Gegensatz zu seiner Frau – die Selbstständigkeit ihres gemeinsamen Sohnes fördern möchte, in dem er ihn auffordert, in einer eigenen Wohnung zu leben. Herr Schmidt möchte, dass auch seine Frau ihrem Sohn sagt, dass er ausziehen muss. Darüber haben sie sich inzwischen so häufig gestritten, dass beide fürchten, ihre – bis dahin so gute Beziehung – könnte daran scheitern.*

*Ehepaar Meier sagt die ersten mit der Beratungsstelle vereinbarten Termine ab. Schließlich kommen sie zum ersten Gespräch, aber es ist für beide beinahe unaussprechlich, dass sich ihre Tochter das Leben genommen hat. Ihr Tod ist zwar schon mehrere Jahre her, doch bestimmt er immer noch ihren Alltag. Sie haben sich seitdem auseinandergelebt und überlegen, ob sie sich trennen sollten. Eigentlich erscheint ihnen selbst diese Tatsache nebensächlich, denn seit dem Tod ihrer Tochter hat so vieles für sie an Bedeutung verloren. Beide leben in ihrem Schmerz vor sich hin und haben keinen Blick mehr für den Partner.*

*Herr und Frau Neumann haben ein körperlich und geistig schwerbehindertes Kind, das inzwischen das Teenageralter erreicht hat. Sie haben die anspruchsvolle Fürsorge gemeinsam und mit Unterstützung von außen bisher gut gemeistert. Für jeden von ihnen blieb Zeit für sich und Zeit miteinander, Kurzurlaube konnten sie besonders genießen. In letzter Zeit stellt Frau Neumann fest, dass ihr diese Fähigkeit verloren gegangen ist. Besonders die körperliche Pflege ist mit den Jahren anstrengender geworden. Sie erlebt eine Belastung, die sie inzwischen zum größeren Teil allein bewältigen muss.*

Bei allen drei Paaren steht die Sorge um die Kinder im Vordergrund. Wir erleben diese starke Sorge um die Kinder meist auch dann noch, wenn die Kinder voll-



jährig sind und das Elternhaus bereits verlassen haben. Dennoch bleibt deren Lebensweg von hoher Bedeutung für die Eltern auch als Ehepaar. Selbst für eine gefestigte Beziehung ist erlebtes Scheitern eines Kindes eine starke Herausforderung.

Bei einem Suizid eines Kindes entsteht ein besonders intensiver Trauerprozess, da die Betroffenen starke gegensätzliche Gefühle belasten. Die Eltern der Tochter, die Suizid begangen hatte, hatten stark mit ihren Schuldgefühlen zu kämpfen und es wurde für sie umso schwerer, „die Wirklichkeit des Todes zu begreifen“. Deshalb lähmte der Druck der Schuldvorwürfe bei Herrn und Frau Meier den Beratungsprozess. Diese wurden, wenn sie nicht mehr zu ertragen waren, auf den Partner projiziert. Damit wurde die – eigentlich dringend benötigte – gegenseitige Unterstützung untereinander deutlich beeinträchtigt. Getrennte Beratungsgespräche, in denen jeder Partner besondere Aufmerksamkeit für die eigene Auseinandersetzung mit der empfundenen Schuld bekam, brachten Erleichterung. An der Beziehung änderte sich in der Anfangszeit wenig, doch jeder Partner schöpfte im Verlauf der Beratung allein für sich Hoffnung. Dies wirkte sich langfristig aus.

Herr und Frau Schmidt stimmten darin überein, dass ihr Sohn wesentlich selbstständiger werden muss. Das Zögern seiner Frau diese Selbstständigkeit nun einzufordern, brachte Herrn Schmidt stärker in die Position des Fördernden. In den Beratungsgesprächen konnten sie sich verständigen, einmal die Rollen zu tauschen. Damit bekam Herr Schmidt einen veränderten Zugang zu seinem Sohn und stellte seinen Umgang mit ihm noch einmal infrage. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn veränderte sich daraufhin. Frau Schmidt hatte

den Eindruck ihren Sohn nicht mehr so stark schützen zu müssen und begann ihn nun ihrerseits stärker zu fordern. Die eingefahrenen Muster wurden aufgeweicht und – wie wir dies häufig erfahren – mit deutlichen Erfolgen, denn in dieser Familie entwickelte sich der Sohn in sehr positiver Weise.

Herr und Frau Neumann entdeckten eine recht unterschiedliche Aufteilung der Aktivitäten, in die sie ihre Energie investieren. Während Frau Neumann sich verstärkt der Tochter zuwendete, konzentrierte Herr Neumann sich auf gemeinsame Entlastungsmöglichkeiten. Seine Frau hat seine Vorschläge häufiger als früher abgelehnt, was er nicht verstand und was dazu führte, dass er sich ärgerlich werdend zurückzog. Frau Neumann konnte im Verlauf der Beratung anerkennen, dass ihr Mann sich in guter Weise um ihr gemeinsames „Auftanken“ kümmerte. Sie erkannte auch, dass hinter ihrem Ärger ihre Zukunftsangst stand. Es konnte in der Folgezeit eine Reihe von Fragen angesprochen werden, unter anderem die prognostizierte geringe Lebenserwartung ihrer Tochter, die Frau Neumann zeitweise sehr verunsicherte.

## Qualitätssicherung unseres Angebots

### Fortbildungen

Im vergangenen Jahr starteten die Fortbildungen des Jahres 2018 mit dem Thema „Mentalisierungsbasierte Paarberatung“. Die Fortbildungsreihe zu sexualtherapeutischen Themen in der Ehe- und Familienberatung wurde fortgesetzt und im vergangenen Jahr beendet. Im Mai und Juni folgten Fortbildungen zu den Themen: „Krise, Suizid, Arten der Suizidalität und der Umgang damit“ und „Essstörungen“. In einer weiteren Fortbildung ging es um „Digital spielen – Onlinespiele und virtuelle Welten; Immer online – Formen und Gefahren der Handynutzung“.



### Arbeitskreise

Kontinuierliche Teilnahme erfolgte am Arbeitskreis des Landkreises Grafschaft Bentheim zum FamFG „Grafschafter Arbeitskreis in Sorge- und Umgangsrechtsfragen“. Der Arbeitskreis der „Katholischen Einrichtungen in Nordhorn“ wurde ebenfalls fortgesetzt.

### Zusammenarbeit mit kooperierenden Stellen

Wir freuen uns über eine gelungene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Eine gute Kooperation mit vielen weiteren Stellen ist gegeben und zwar mit den Hilfe-Einrichtungen der Stadt Nordhorn, des Landkreises Grafschaft Bentheim, der kirchlichen und anderen freien Träger, außerdem mit Ärzten und Therapeuten der medizinischen und psychotherapeutischen Versorgung. Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich dafür.

## Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Beate Grüterich (Leiterin), Christine Finke, Karin Heskamp, Anne Höltermann, Tim Liese, Susanne Rademacher, Monika Seeger, Barbara Ahrens, Veronika Alker  
Brigitte Foppe (Sekretariat)

Fotos: istockphoto.com (4), Fotolia.com (1)

JAHRES  
BERICHT  
2 0 1 8

F a m i l i e E r z i e h u n g L e b e n E h e

Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung

Hauptstraße 10, 48529 Nordhorn

Telefon: 05921 77888

E-Mail: [nordhorn@efle-bistum-os.de](mailto:nordhorn@efle-bistum-os.de)

Internet: [www.pbs-nordhorn.de](http://www.pbs-nordhorn.de)

Leitung: Dipl.-Theol., Dipl.-Soz.-Päd. Beate Grüterich